

Gäbi Lutz (Teufen, 1915-2010)

Autor(en): **Spörri, Hanspeter**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **138 (2011)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gäbi Lutz

(Teufen, 1951–2010)

HANSPETER SPÖRRI, TEUFEN



(Bild: Archiv
Appenzeller Zeitung)

Als Gäbi Lutz, der langjährige Chefredaktor der «Tüüfner Poscht», im Juli mit einer überkonfessionellen Trauerfeier verabschiedet wurde, war die Grubenmannkirche bis auf den letzten Platz besetzt. Gäbi war nicht nur im Dorf allseits geschätzt als gründlicher und zugleich zurückhaltender Journalist, sondern hielt auch zeit seines Lebens Kontakt zu einer Vielzahl von Freundinnen, Freunden und Kollegen, die ihm irgendwann im Leben begegnet waren. Immer hatte er sich hingezogen gefühlt zu besonderen Menschen, die wie er ein intensives Leben jenseits der Norm führten.

Einen Schul- oder Lehrabschluss hatte er nicht vorzuweisen. Aber seine sprachlichen Fähigkeiten und seine Genauigkeit ermöglichten ihm einst den Einstieg als Korrektor beim St. Galler Tagblatt und später in den Journalismus.

Als ich ihn näher kennenlernte, war er Redaktor der Appenzeller Zeitung. Er fiel mir vor allem durch sein Spezialgebiet auf, dem er sich mit ganzer Seele verschrieben hatte: Brauchtum und Landwirtschaft. Das stand zu seinem Hippie-Wesen, seinem Interesse an fernöstlicher Spiritualität und an der aufmüpfigen Rockmusik der 1960er- und 70er-Jahre nur scheinbar im Widerspruch. Bei den Bauern, an den Viehschauen, in den Zäuerli der Silvesterchläuse hatte er das gefunden, was er in Indien suchte: emotionale und spirituelle Tiefe.

Ein ähnlicher Erkenntnisdrang zeichnete auch sein Radioprojekt aus. Als in der Schweiz kurz nach 1980 werbefinanzierte Lokalradios zugelassen wurden, witterte Gäbi die Chance, einen Traum zu verwirklichen. Seinem Aufruf zur Mitarbeit folgten damals zwanzig oder mehr junge Frauen und Männer mit unterschiedlichsten Berufen: Hebamme, Elektriker, Juristin, Sozialarbeiter, Bauer, Grafiker, Journalist. Unser «Radio Säntis» sollte ein revolutio-

näres People's Radio und zugleich ein bodenständiger Sender für alle werden, mit Folk- und Volksmusik, mit Heuwetterberichten und politischen Debatten, in denen – unser Credo – «niemand nicht zu Wort kommt». Wir führten zahlreiche Sitzungen durch, immer in Wirtschaften auf dem Land, in kleinen Sälì oder manchmal in der Gartenwirtschaft, mit Blick auf unseren Säntis. Gäbi kannte alle die lebensklugen Wirtinnen und verstand sich auch mit den Stammgästen, die mit einigem Misstrauen unser Tun verfolgten. Es waren wunderbar inspirierende Treffen.

«Radio Säntis» ging nie auf Sendung – trotz der Empfehlung der Ausserrhoder Regierung. Wir hatten viele Ideen, aber zu wenig Geld.

Ein Stück weit hat Gäbi wohl seinen Traum später als Redaktor der «Tüüfner Poscht» verwirklicht. Medien unterliegen vielen Zwängen. Leicht verletzen sie jemanden. Gäbi wollte das nicht. Er suchte – wie in den frühen Jahren der Hippie-Epoche – die allumfassende Harmonie. Mit fast allen kam er aus, meistens traf er den richtigen Ton, gab auch jenen eine Stimme, die sonst kein Gehör finden.

Gäbi Lutz hat immer wieder versucht, alles unter einen Hut zu bringen. Das führte hin und wieder zu Konflikten und Verletzungen. Manche Widersprüche liessen sich nicht ausräumen, auch nicht mit Gäbis Charme. Aber Charme hatte er. Als einer, der alle bezauberte, wird er mir unter anderem in Erinnerung bleiben.